

Ernst Bromeis bereitet sich auf seine nächste Wasserreise vor

TEXT UND BILD: PETER DE JONG

Mit einem neuen Abenteuer will Ernst Bromeis nun auch im Ausland auf die «Unkultur» beim Umgang mit Wasser aufmerksam machen. Im Juni 2012 will der Wasserbotschafter aus Chur von der Rheinquelle bis nach Rotterdam schwimmen und seine Botschaft unter die Leute streuen.

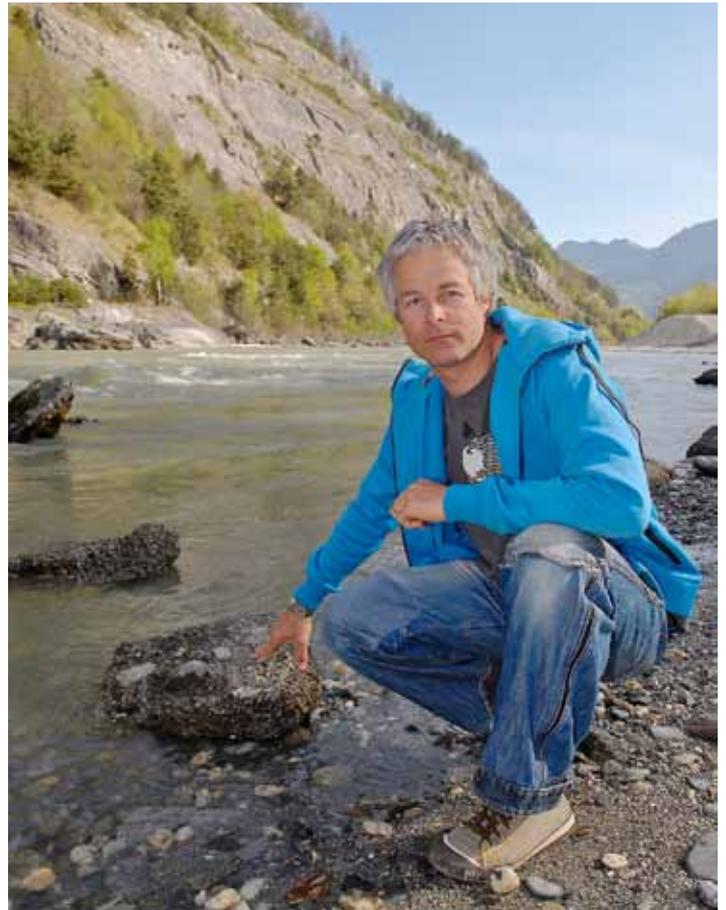
«Das Wasser ist immer stärker, das haben wir jetzt in Japan sehen müssen.» Ernst Bromeis empfindet Respekt vor dem Wasser – und manchmal auch (berechtigte) Angst. Wann immer er aber eintaucht, gibt er sich dem kostbaren Nass mit Haut und Haar hin. «Wer das Wasser liebt, liebt das Leben», lautet sein Credo. Im Sommer 2008 durchquerte Ernst Bromeis 200 teils eiskalte Bündner Seen. Zwei Jahre später durchschwamm er in jedem Kanton den grössten See und legte dabei insgesamt 300 Kilometer zurück. Um seiner Botschaft noch mehr Nachdruck zu verleihen, ist der 43-jährige Churer jetzt dabei, eine Rheindurchquerung über 1232 Kilometer auf die Beine zu stellen – ein Kraftakt, der ihm noch einmal alles abverlangen wird.

Reger Schiffsverkehr

Er habe die Trilogie Graubünden-Schweiz-Europa schon immer im Kopf gehabt. Jetzt macht sich Ernst Bromeis daran, den Rhein, den «Überfluss», wie er sagt, zu erobern. «Er ist für Millionen von Menschen, die an, mit und von diesem Fluss leben, enorm wichtig», sagt der ausgebildete Sportlehrer und Trainer, der sein geregeltes Berufsleben vor vier Jahren gekündigt hat, um sich ganz der Ressource Wasser zu widmen. Das theoretische Wissen wird der Schwimmer für die sportliche Umsetzung nötig haben. Doch die Leistung ist auch Mittel zum Zweck. Bromeis nimmt den Event zum Anlass, die Menschen für das kostbare Gut Wasser zu sensibilisieren. «In vielen Gegenden ist das Trinkwasser knapp und wird immer knapper. Bei uns

fliesst es noch in Hülle und Fülle. Doch wie jeder See oder Fluss ein Anfang und ein Ende hat, sind auch unsere Wasservorräte endlich.» Und: «Unsere eigene Endlichkeit hindert uns daran, nachhaltiger mit der Umwelt umzugehen.» Das hofft er als Schwimmer symbolisch zu vermitteln.

Nach einer mehrmonatigen Erholungsphase hat Ernst Bromeis das Aufbautraining für den letzten Teil des «Blauen Wunders» aufgenommen. Den grössten Teil des Schwimmtrainings wird er im Walensee, «in meinem Schwimmbecken», absolvieren. Er freut sich auf die neue Herausforderung, ist sich aber auch bewusst, dass er noch ganz am Anfang steht. Auch organisatorisch gibt es für ihn noch eine Menge zu erledigen, die Finanzierung des Unterfangens etwa. Die Gespräche seien aber auf guten Wegen, gibt er sich zuversichtlich. Bereits ist es ihm gelungen, Schweiz Tourismus als Partner ins Boot zu holen. «Es ist vielleicht mein grosses Glück, dass der Schweizer Tourismus im Jahr 2012 im Zeichen des Wassers steht und meine Rheingeschichte bei den Verantwortlichen auf Interesse gestossen ist.» Diesen Sommer will er den Rhein sorgfältig erkunden und eine detaillierte Karte anfertigen. Denn überall lauern natürliche Gefahren und von Menschenhand gemachte Hindernisse. Bis zum Bodensee wird er den Fluss im Alleingang bewältigen, danach ist er zu seinem eigenen Schutz auf ein Begleitboot angewiesen. «Das grösste Problem wird sein, allen Schiffen aus dem Weg zu schwimmen.»



Von den Alpen bis ins Meer: Ernst Bromeis bereitet sich ein Jahr lang intensiv auf seine dritte Wasserreise vor.

Täglich acht Stunden

Ernst Bromeis weiss, dass er nicht nur körperlich, sondern auch mental hart gefordert sein wird. «Die Einsamkeit beim Langstreckenschwimmen kann sehr gross sein», weiss er. Allmählich aber, erzählt er weiter, weiche die Angst einem Hochgefühl, das ihn bestärke, weiterzuschwimmen. Einige Fragezeichen stehen noch im Raum: «Wie wirkt sich die Wasserqualität in den Industriegebieten auf meine Gesundheit aus?» Und vor allem: «Schaffe ich es überhaupt?» In einem Jahr weiss Bromeis

mehr. Dann will er ins Wasser des Tomasees steigen und täglich bis zu acht Stunden schwimmen. Mit Hilfe der Strömung, rechnet der Churer Extremschwimmer vor, könne er etwa 50 Kilometer pro Tag zurücklegen und den Hafen von Rotterdam nach rund vier Wochen erreichen. Den Zeitrahmen hat er bewusst eng gesteckt, «damit die Geschichte nicht an Dynamik verliert»: «Die Tour de France in vier Monaten interessiert auch niemanden.» ■

www.dasblauwunder.ch